

Sitzungsvorlage

Gremium: Ausschuss für Soziales und Integration
Am: 24.06.2020

Betreff:

Rückblick und Erfahrungen der Abteilung Jugend in der Corona-Krise

Anlage(n):

Mitzeichnung

Beschlussvorschlag:

Der Ausschuss für Soziales und Integration nimmt Kenntnis.

Beratungsfolge:

Vorlage an	zur	Sitzungsart	Sitzungsdatum	Beschluss
Ausschuss für Soziales und Integration	Kenntnisnahme	öffentlich	24.06.2020	

Haushaltsrechtliche Deckung

Finanzielle Auswirkungen:

Entfällt

Deckungsvorschlag:

Entfällt

Sachdarstellung und Begründung:

Die Corona-Pandemie verändert und erschwert die Arbeit der Abteilung Jugend, sie bedeutet aber insbesondere für unsere Kornwestheimer Kinder und Jugendliche extreme Einschränkungen und Herausforderungen. Im nachfolgenden Text sollen daher auf die **aktuelle Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen** eingegangen und **Maßnahmen** vorgestellt werden, die die Abteilung Jugend in ihren verschiedenen Bereichen getroffen hat.

Schwierig ist, dass sich offizielle Einschätzungen und rechtliche Vorgaben häufig ändern. Das bringt Unklarheit und führt mitunter zu einem „Zick-Zack-Kurs“ in der pädagogischen Arbeit. Zwei Beispiele hierfür sind das **Streetworken** und die **aufsuchende Arbeit**:

- Zu Anfang der Pandemie machte die Mitarbeiterin der **Mobilen Jugendarbeit (MJA)** viel Streetwork. Sie stellte sich den Jugendlichen vor (sie trat ihre Stelle am 1. März an) und baute den Kontakt zu den Jugendlichen draußen auf. Kurze Zeit später veröffentlichte die Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Mobilen Jugendarbeit, zum Schutz der Mitarbeiter*innen dürfe kein Streetwork gemacht werden. Zumal die Klient*innen der Mobilen Jugendarbeit ihrerseits gesundheitsbedingte Vorgaben wie z.B. die Abstandsregelung mitunter nicht einhalten würden.
- Auch die Mitarbeiter*innen des **Jugendzentrums (JuZ)** verlagerten, als die Einrichtung schließen musste, ihre Arbeit ins Freie und machten aufsuchende Arbeit. Mit dem Verbot, sich draußen als (kleine) Gruppe zu treffen, konnte diese Vorgehensweise nicht fortgesetzt werden.

Den Mitarbeiter*innen der Abteilung Jugend war und ist es ein wichtiges persönliches Anliegen, den Kindern und Jugendlichen weiterhin Ansprechpartner zu sein und ihnen in der Krise beizustehen. Dabei sind die **digitalen Kommunikationsmittel** eine gute Möglichkeit, im Kontakt mit den Jugendlichen zu bleiben.

- **Die Schulsozialarbeit** hat nach Möglichkeiten der Schulen auf deren Plattformen Kontakt zu Schüler*innen aufgenommen. Teilweise konnten Klassenchats für eine Alternative zum Klassenrat genutzt werden. Des Weiteren wurden neue Instagram-Accounts angelegt und so der niederschwellige Kontakt mit Jugendlichen gefördert.
- Der Zusammenarbeit mit der **Jugenddelegation Kornwestheim (JuDeKo)** konnte sehr gut auf virtuelle Treffen umgestellt werden. Fast wöchentlich trafen sich die Jugendlichen mit dem Ansprechpartner der Abteilung Jugend. Allerdings sind die möglichen Projekte der JuDeKo aktuell eingeschränkt. Da sich die Jugendliche noch nicht real kennen, wurden bisher keine Sprecher*innen gewählt.
- Das **JuZ** war schon bisher entsprechend seiner Zielgruppen online gut aufgestellt. Hier konnten die vorhandenen Strukturen genutzt werden.
- Die **MJA** nutzte ebenfalls entsprechende Kanäle. Da sich die Mitarbeiterin jedoch erst bekannt machte (Personalwechsel, s.o.), war dies natürlich erschwert.

Digitale Kommunikationsmittel **scheitern aber altersbedingt bei Kindern**. Und es muss darauf hingewiesen werden: **Nicht alle junge Menschen und ihre Familien haben für jede Person im Haushalt ein digitales Endgerät, entsprechende Verträge oder starkes WLAN.**

Die offiziellen Vorgaben schränken die konkrete Arbeit mit Kindern und Jugendlichen maßgeblich ein. **Jede Verschärfung, aber auch jeder Lockerung erfordert ein neues Austarieren**, welche pädagogischen Maßnahmen unter den jeweiligen Vorgaben möglich sind. Auch die **Datenschutzgesetze** erschweren die Kontaktaufnahme. Die Mitarbeiter*innen der Abteilung Jugend haben sehr engagiert und kreativ die Herausforderungen angenommen. Nachfolgend einige Beispiele:

- Das BFZ hat für die Mitglieder der Psychomotorik-Gruppe eine Psychomotorik-Landschaft aufgebaut, Fotos gemacht und an die Familien geschickt
→ So wurden die Eltern motiviert, mit ihren Kleinkindern kleine Übungen zuhause durchzuführen.
- Das JuZ hat eine Vorlage für ein JuZ-Kochbuch erstellt. Dies soll gemeinsam mit Jugendlichen gefüllt werden, wenn „fun meets food“ wieder stattfinden kann
→ Jugendliche werden motiviert, selbst einzukaufen, zu kochen und sich gesund zu ernähren.
- Die **Schulsozialarbeit** hat Plakate für diejenigen Schüler*innen erstellt und aufgehängt, die als erste wieder an die Schulen kommen. Über Instagram wurden die neuen Wege in den Gebäuden bekannt gemacht
→ Da sich Schüler*innen zunächst orientieren müssen, werden das Angebot der Schulsozialarbeit in Erinnerung gerufen und Sorgen vor dem „neuen Alltag“ genommen.

Ganz deutlich spüren die Mitarbeiter*innen der Abteilung Jugend, dass die Kinder und Jugendlichen den **persönlichen Kontakt vermissen**. Nur im Gespräch werden persönliche Erfahrungen im Zusammenhang mit der Pandemie thematisiert. Man kann auch sagen: Je persönlicher, je schwieriger die Themen und Krisen sind, desto mehr ist der persönliche Kontakt von Nöten! Bei bestehender, vertrauensvoller Beziehung ist Telefonieren eine Möglichkeit. Aber auch Jugendliche, die häufig als „Digital Natives“¹ bezeichnet werden, brauchen den konkreten Menschen als Gegenüber. Die Mitarbeiter*innen der Abteilung Jugend waren daher sehr froh, als die **persönliche Beratung unter Einhaltung der Hygiene-Maßnahmen** ab 27.04.2020 wieder erlaubt war.

- Das **Bewohner- und Familienzentrum (BFZ)** entwickelte daraufhin das Angebot der Beratungsspaziergänge
- **BFZ, JuZ und MJA** boten Gespräche und Unterstützung (z.B. bei Bewerbungen) mit Plexiglasscheibe, Mundschutz und Desinfektion an.
- Die **Schulsozialarbeit** hat normalerweise durch die Präsenz an der Schule einen großen Vorteil. Nun, da Schüler*innen zunächst nicht, schließlich nur wenige und nur für eine kurze Zeit an der Schule sein dürfen, fällt der übliche Zugang weg. Die Schulsozialarbeiter*innen haben entsprechend dem Alter der Kinder/Jugendlichen und den Rahmenbedingungen jeder Schule Maßnahmen ergriffen, die von Briefen über Aufenthalte im Pausenhof (wenn Kinder und Eltern die Wochenaufgaben abholen), Telefonterminen und Sozialraumerkundungen reichen. Auch die Schulleitungen und Lehrkräfte weisen regelmäßig auf das Angebot der Schulsozialarbeit hin.

Wichtig ist in dieser Zeit auch der Kontakt zum **Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD)** des Landratsamtes. Hier war von Vorteil, dass über die Zusammenarbeit in Einzelfällen hinaus schon immer ein regelmäßiger Kontakt zum ASD bestand, wie zum Beispiel durch das jährlich tagende Synergieforum. Allerdings können auch die Mitarbeiter*innen des ASD aufgrund des Kontaktverbots ihre Arbeit in den Familien nicht im üblichen Rahmen erbringen. Unsere Sorge ist, dass viele Vorkommnisse in den Familien, die ihrerseits durch Homeoffice, Homeschooling, Kontaktverbote, räumliche Enge und möglicherweise finanzielle Sorgen sehr belastet sind, erst mit monatelanger Verzögerung ans Tageslicht kommen werden.

¹ bezeichnet eine Person, die von Kindheit an mit Informationstechnologien und dem [Internet](#) aufgewachsen ist und eine Welt ohne digitale Medien nicht kennt. Der Gegensatz dazu ist [Digital Immigrant](#).

Erkenntnisse während der Corona-Pandemie

Was wir bereits jetzt von Kornwestheimer Kinder und Jugendlichen, aber auch aus der Literatur (hier insbesondere aus einer Umfrage der Universitäten Frankfurt und Hildesheim²) wissen, sind unter anderem folgende Erkenntnisse:

Junge Menschen

- vermissen ihre gleichaltrigen Freunde und Freundinnen, ihre Klassenkameraden, die anderen Kinder und Jugendlichen in Vereinen und Jugendfreizeiteinrichtungen
- sind abhängig von den jeweiligen Möglichkeiten ihrer Eltern, ihnen eine digitale Ausrüstung zur Verfügung zu stellen und sie im Homeschooling zu unterstützen
- haben viele Fragen zur Corona-Pandemie; die allgemeinen Informationen sind an Kinder oder Erwachsene adressiert, nicht an Jugendliche
- sind derzeit in Situationen und Rollen, die ihrem Alter und ihrem Entwicklungsstand nicht entsprechen. Das beginnt beim selbstständigen Lernen und geht weiter, wenn sie z.B. jüngere Kinder beaufsichtigen müssen, weil die Eltern arbeiten
- kritisieren, dass Jugendliche in der öffentlichen Diskussion nur als „Schüler*innen“ vorkommen und nicht als Jugendliche mit altersgemäßen Bedarfen. Sie werden nicht an Überlegungen beteiligt und nicht um ihre Einschätzungen gefragt. Oft werden sie vorschnell im Zusammenhang mit sog. Corona-Partys genannt
- haben große Sorgen in Bezug auf ihre Zukunft, insbesondere, wenn sie in einer Übergangssituation sind.

Für die Mitarbeiter*innen der Abteilung Jugend bedeutet dies:

- Alle Gelegenheiten zu nutzen und immer wieder neue Möglichkeiten aufzutun, mit Kindern, Jugendlichen und Familien in gutem Kontakt zu sein und sich als Ansprechpartner*innen in Krisen anzubieten.
➔ Krisen sollen aufgefangen, Lösungen erarbeitet und Familien entlastet werden.
- Sobald es erlaubt ist, möchten BFZ und JuZ wieder öffnen, damit Kinder und Jugendliche dort ihre Freizeit verbringen können.
➔ Kinder und Jugendlichen benötigen Orte außerhalb von Familie und Schule. Sie treffen dort andere Kinder und Jugendlichen, tauschen sich mit ihnen aus und erleben Freizeit miteinander.
➔ BFZ und JuZ erarbeiten entsprechende Hygienepläne, passen Angebote den Vorgaben an (z.B. durch verringerte Teilnehmezahl) und legen neue Angebote auf.
- Die geplanten Angebote in den Sommerferien werden entsprechend den Vorgaben neu konzipiert
➔ Kinder und Jugendliche sollen in den Ferien Freude, Spaß und Erholung erleben und sich so weit als möglich altersgemäß verhalten dürfen.

² Sabine Andresen, Anna Lips, Renate Möller, Tanja Rusack, Wolfgang Schröer, Severine Thomas, Johanna Wilmes: Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen. Universitätsverlag Hildesheim, Datum der Veröffentlichung: 14.05.2020; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:hiil2-opus4-10782>

Die Forscher*innen haben bundesweit etwa 5000 Jugendliche zwischen 15 und 30 Jahren befragt.

Mündlicher Bericht in der Sitzung

Frau Saur wird in der Sitzung mündlich berichten.

Ein Überblick über konkreten Maßnahmen und Tätigkeiten der Mitarbeiter*innen der Abteilung Jugend wird im Anhang³ vorgestellt. Neben den Kontakten zu den Zielgruppen werden hier auch folgende Tätigkeiten aufgeführt: ausführliche Reinigung und Renovierungsmaßnahmen in den Einrichtungen und den Außengeländen, Fortbildungen, Konzeptionen, Projektplanungen, Vernetzungsmaßnahmen, Öffentlichkeitsarbeit usw.

³ Aus Datenschutzgründen nicht-öffentlich